

Korrespondent.

Zeitungpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Für den Vertrieb durch den Postweg ist die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Auf dem Lande an den Abonnenten durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal von den Sonntagen aus.
Andere Originalsendungen ist nur mit beifolgender Zahlungsangabe gestattet.
Abgabe unvollständiger Einleitungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sonstige. Illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile über einen Raum für 14 Tage und 10
Umgebung 10 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. wöchentliche
20 Pf. in der Stadt 40 Pf. Bei langfristigen Anzeigen
Gebühr für Gerichten und Lieferanten. Für Werbungen aus
besondere Berechnung, nach Absprache mit der Geschäftsstelle.
Für Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher.
Anzeigen bis 10 Uhr, Fernübertragungen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 139.

Freitag den 17. Juni 1910.

36. Jahrg.

Für die Stichwahl in Uedom-Bollin-Weddermünde

haben die Vertrauensmänner der fortschrittlichen Volkspartei folgenden Beschluß gefaßt und veröffentlicht:

„Bei der Stichwahl zwischen Herrn v. Böhlen (kons.) und Herrn Runge (Soz.) überlassen wir es den liberalen Wählern, ihre Stimme nach eigenem Ermessen abzugeben. Die liberalen Wahlvereine des Kreises Weddermünde-Uedom-Bollin.“

Die Stichwahl Parole Ausgabe unterliegt nach dem Organisationsstatut der fortschrittlichen Volkspartei bekanntlich den Organisationen der Kreise. Diese Bestimmung ist von großer prinzipieller und praktischer Bedeutung. Die Frage der Stichwahl-Parole hat bei der Einigung der Freisinnigen eine entscheidende Rolle gespielt, dergestalt, daß man, um das ersehnte Wert der Einigung zustande zu bringen, die Entscheidung jedem Wahlkreise überließ. Es handelte sich hier um ein Kompromiß. Die Parteileitung würde diesem Kompromiß geradezu zuwiderhandeln, wenn sie ihrerseits eine Parole ausgeben oder veranlassen würde. Jedem Parteiangehörigen ist es natürlich unbenommen, seiner politischen Auffassung bezüglich dieser Stichwahl Ausdruck zu verleihen. Die Parteileitung aber hat die ihr obliegende Verantwortung für die Wahrung der vor kurzem Zeit gegebenen Abmachungen im Interesse der Partei zu übernehmen und danach zu verfahren.

Die Stimmenfreigabe in Uedom war angeht die Liberalen erfolgte, die von beiden Seiten auf die Liberalen erfolgte waren, zu widerlegen. Daß keine Parole für den konservativen Erfolg konnte, trotz der Drohungen und Versprechungen von dieser Seite, war aus der politischen Situation heraus klar gegeben. Andererseits war die Stimmung bereit zu respektieren, die dem sozialdemokratischen Radikalismus und dem Ausstreuen dieser Partei abhold sind.

Von der „Hilfe“ des Abg. Dr. Kaumann, der auch in dem Wahlkreise rednerisch tätig gewesen ist, wird in ihrer neuen Nummer folgende Stichwahl-Betrachtung gebracht: „Nichts würde in jeglicher Lage verhängnisvoller sein, als wenn irgend ein Abkommen mit den Konservativen geschlossen werden würde, denn alles, geradezu die Zukunft Deutschlands hängt davon ab, daß die Konservativen vermindert werden. Das hat die Bevölkerung richtig erfaßt, und sie würde feinerlei Fraktionstaktik verstehen, bei der über Finanzreform und Wahlrechtskampf eine Decke gebräutet wird. Deshalb muß auch in Swinemünde das eine von vornherein ganz klar sein: Daß kein Liberaler den Konservativen wählt. Ob er den Sozialdemokraten wählen will, entscheidet er selber; kann er das nicht tun, so bleibt er schließlich zu Hause. Aber jeden konservativen Stimmzettel muß der Liberale einfach von sich weisen. Das soll nicht deshalb geschehen, weil die Sozialdemokraten bei der letzten Reichstagswahl unsern Freunden Delbrück zum Siege verholfen haben, sondern deshalb, weil der Konservative die größere Befähigung für unser Vaterland bedeutet: Der Sitzler Bülow, der Ablehner der Erbschaftsteuer, der Freund des Zentrums.“

Der Parteisekretär Heile schildert in einem Artikel drastisch das unwürdige Verhalten des Herrn von Böhlenhoff bei der Wahlagitierung in Swinemünde: „Nicht ein Wort von der Reichspolitik. Von den „andern Sachen“, so tat er die ganze Politik ab, während die Herren sprechen, die nach ihm das Wort ergreifen sollten. Er wolle sich auf einige wichtige Swinemünder Angelegenheiten beschränken. Und nun hab ein großes Versprechen an. Die Stadt Swinemünde sei an billigen Pflastersteinen interessiert, deshalb habe er sich von jeher dafür bemüht und werde das auch weiterhin im Falle seiner Wahl tun, daß der Zoll auf Pflastersteine ermäßigt werde. Die städtischen Motorbesitzer, Gewerbetreibende usw., haben Interesse an billigen Benzin; folglich wolle er für Befreiung oder doch Mäßigung der Abgaben für Benzin sorgen. Die städtischen Haushaltungen seien an

billigen Kohlen interessiert, und da die Arbeiter im Hofen bei starker Einfluß von englischer Kohle lobnenden Verdienst fänden, so wolle er für Zollfreiheit der Einfuhr von Kohle eintreten. In der Diskussion machte ich den Herrn darauf aufmerksam, daß das alles nicht nur der konservativ-königlichen Forderung des „lückenlosen Zolltarifs“ widerspreche, sondern auch den vorliegenden Tatsachen. Wir hätten nämlich weder einen Zoll auf Pflastersteine, noch auf Kohle; und das Benzin werde auch jetzt schon an die Motorbootbesitzer und Gewerbetreibenden laßfrei abgegeben. Aber weder er, noch einer seiner Wahlhelfer hielten es für nötig, darauf zu erwidern. Und so trieb der Herr es fort für die. Den Seifenschnurversprechen er, für Schleppliffe durch Regierungsdampfer bei Windstille zu sorgen. In einem Fischereivorte des Hafens vermach er die Schaffung eines Schutzhafens. Und so fort!“

Bemerkenswert sind die Ausführungen Heiles über die Haltung der Konservativen und der Behörden den Sozialdemokraten gegenüber. Die Sozialdemokraten haben überall auf dem Lande Boden gefaßt. Die Konservativen schlugen nur gegen uns. Sie verbreiteten die Idee, daß man lieber den Sozialdemokraten wählen solle, als den Liberalen, den „Schüler des jüdischen Großkapitals“. Selbst Herr v. Böhlenhoff hat es nicht verschmäht, wie uns verschiedentlich berichtet worden ist, auf solche Art Propaganda für die Sozialdemokratie zu machen. Auch der beherrschende Einfluß richtete sich mehr gegen uns als gegen die Sozialdemokraten. Wir können es den Sozialdemokraten durchaus, daß sie einmal anständig von den Behörden behandelt worden sind, und wünschen, daß das so bleibt. Wir finden es nur charakteristisch, daß der ganze Terrorismus der Oberförster, Amtsvorsteher, Gemeindevorsteher, Pastoren usw., auch der Kriegervereine, sich, genau wie die konservative Agitation, lediglich gegen den Liberalismus richtete.“

Diese Darlegungen sind ja sehr bezeichnend für die doppelte Moral der Konservativen, die ihrerseits indirekt den Sozialdemokraten unterstützen, um dann die eventuelle Unterstützung derselben in der Stichwahl als ein Verbrechen verurteilen zu können!

Die Enzyklika des Papstes.

Die Präfontanare zur Antwortnote des Papstes lassen sich in zwei Gruppen teilen. Die rechtsstehenden Blätter, mit Ausnahme der „Täglichen Rundschau“, sehen in ihr — wobei sie ihren geheimsten Wünschen folgen — einen vollen Erfolg der preussischen Diplomatie, und es ist bemerkenswert, wie rasch sie bereit sind, Herrn von Bethmann Hollweg zu seiner „Festigkeit“ zu beglückwünschen. Die nationalliberale und linksliberale Presse gibt ein gewisses Entgegenkommen des Papstes zu, ist aber der Ansicht, daß die Antwort nicht befriedigen kann, weil der Papst die beleidigenden Ausdrücke der Enzyklika nicht zurücknimmt, sondern behauptet, man habe sie in einem Sinne ausgelegt, der den Absichten des Papstes fremd war. Die Zentrumspresse gibt keine eigenen Kommentare.

Die „Kreuzzeitg.“ erwidert in der vatikanischen Note mit Begrüßung das Ende der leidigen Sitzung ihres Zentrumsverhältnisses. Sie meint, die Note der Kurie bedeute einen „vollen diplomatischen Erfolg“, der dem Ministerpräsidenten persönlich zugute zu schreiben sei; er sei im Interesse des professionellen Friedens freudig zu begrüßen. Die „Kreuzzeitg.“ konstatiert schließlich allerdings, daß trotz der päpstlichen Anweisung an die deutschen Bischöfe vom 11. Juni der vollständige lateinische Text der Enzyklika noch am 13. Juni im Amtsblatt der Bamberger Erzdiözese veröffentlicht worden ist; aber sie hofft, daß dies seine beschleunigende Ausklärung finden“ wird, und hält die Kurie für zu klug, um sich noch in eine Politik der Winkelzüge einzulassen.

Auch die „Dtsch. Tagesztg.“ beglückwünscht den Ministerpräsidenten zu dem Erfolg, der in erster Linie

seiner „Entschlossenheit und Festigkeit“ zu danken sei. Daß die vatikanische Note keine wirkliche Genugtuung gibt, muß aber auch dieses Blatt, wenn auch verhalten, zugestehen. Es sagt, der Papst gibt eine formelle Genugtuung, die bei der unüberbrückbaren verschiedenen Auffassung über die Reformierung immerhin ein Entgegenkommen bedeutet. Die Veröffentlichung der Enzyklika im Amtsblatt der Bamberger Erzdiözese sucht die „Dtsch. Tagesztg.“ damit zu erklären, daß die päpstliche Anordnung offenbar zu spät nach Bamberg gelangt sei. Außerdem handelte es sich ja zunächst um eine Auseinandersetzung zwischen der Kurie und dem preussischen Staat. Das Blatt erwartet aber, daß auch in Bayern wenigstens die Veröffentlichung der Enzyklika von den Kanzeln nunmehr unterbleibt.

Die „Dtsch. Tagesztg.“ ist in ihrer Liebe zum Zentrum sehr bescheiden geworden. Sie übertrifft, daß dem preussischen Gelanden am Vatikan amtlich erklärt wurde, daß der Papst den deutschen Bischöfen den Befehl gegeben habe, eine Verurteilung und Veröffentlichung der Enzyklika zu unterlassen. — Im übrigen hat in der bayerischen Kammer Kultusminister Dr. Wöhner erklärt, die Enzyklika sei im Bamberger Diözesenblatt während der Abwesenheit des Erzbischofs und ohne dessen Wissen veröffentlicht worden, das Domkapitel behauere dies Vorkommnis.

Die „Germania“, die den Notenwechsel zunächst ohne Kommentar wiedergegeben hatte, drückt in der Donnerstag-Nummer mehrere Präfontanare ab und droht schließlich folgendem: „Nach dem Verhalten der nationalliberalen Blätter und der Organe des evangelischen Bundes scheint aber der Unterstützungsummel noch nicht zu Ende zu sein. Wir werden ja bald sehen, ob nun die Protestversammlungen, nachdem die preussische Regierung von der Kurie die gewünschte „Genugtuung“ erhalten hat, eingestellt oder fortgesetzt werden. Und so lange diese Protesthandlungen andauern, so lange solche mit Beschimpfungen der katholischen Kirche und ihres Oberhauptes verbunden sind, so lange kann auch die katholische Presse nicht schweigen. Wir haben des lieben Friedens halber uns manche Zurückhaltung auferlegt und manche Verunglimpungen, die das Krivich des gesamten inneren Menschen hervorgerufen mußten, bisher nicht wiedergegeben. Aber es gibt eine Grenze der Zurückhaltung; wenn diese Kränkungen der Präfontanare fortgesetzt werden, gebietet die Pflicht, die Wahrheit zu sagen.“

Das Konistorium der Französischen Kirche zu Berlin hat in seiner Sitzung vom 13. Juni einstimmig die Veröffentlichung folgender Erklärung beschlossen: Wir nachkommen der Rücksicht, die um ihres evangelischen Glaubens willen so blutig verfolgte Hugenotten, protestieren hierdurch auf das schärfste gegen die durch nichts begründeten und wahrheitswidrigen Behauptungen, welche in der Vorromanus-Enzyklika gegen die Reformatoren und ihr Werk gerichtet worden sind. Mit großer Genugtuung begrüßen wir die energische Erklärung, welche der Ausschuss der deutschen evangelischen Landeskirchen in dieser Sache abgegeben hat, und stimmen ihr in allen Punkten zu.

Die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt hat in dem sie ihrer Freude und ihrer Dankbarkeit für seine Stellungnahme in der Angelegenheit der Vorromanus-Enzyklika Ausdruck gibt.

Ein Sozialdemokrat für Kolonialbewilligungen.

Der sozialdemokratische Kolonialpolitiker Gerhard Hildebrand tritt in einem Artikel der „Sozialistischen Monatshefte“ über die Baumwollfrage für — Kolonialbewilligungen seitens der Sozialdemokratie ein. Er schreibt:

„Die Sozialdemokratie muß im Reichstag beantragen, Logo, Kamerun und Deutsch-Ostafrika im Maß seiner Verlebenserschließung mit einem ganzen

Regen von Ärztlichen Stationen und Landwirtschaftsschulen zu überziehen und zur Aufbringung der Mittel eine Reichere Einkommensteuer einzuführen. Es liegt im Interesse unserer Zeidlerarbeiter, daß die Sozialdemokratie nach dieser Richtung hin eine energische Aktion unternimmt. Es liegt aber zugleich im Interesse aller Decker, die Baumwolle am Laibe tragen und ohne gründliche Besserung der Verhältnisse auf dem Baumwollmarkt mit immer steigenden Preisen für ihre Anschaffungen zu rechnen haben. Es liegt endlich im Interesse unserer gesamten Volkswirtschaft, weil der Handel mit unsern eignen Kolonien, so unheimbar er heute ist, doch wenigstens auf der Grundlage einer dauernden Austauschbeziehung beruht und uns erhalten bleiben wenn sich ein nach dem andern unserer jetzigen Rohstoffländer industriell verfehlendigt, das heißt, uns seine Agrarlieferungen und Industrieanlagen entzieht. Kamerun, Togo und Deutsch Ostafrika sind zusammen dreimal so groß wie das Deutsche Reich, aber ihre Menschensiffer wird heute kaum 12 Mill. übersteigen. Sorgen wir dort für Volkshygiene und Volksbildung, so ist auf ein sehr schnelles Bevölkerungswachstum zu rechnen, und schneller als die Bevölkerung werden ihre Leistungen wachsen. Die Baumwollnot zwingt uns dazu, diesen Weg zu gehen. Wenn er erst in 30 Jahren zu einem wirklich bedeutenden Ziel führen sollte, so können wir uns doch an den fünf Fingern einer Hand abzählen, daß wir in 30 Jahren auf die Vereinigten Staaten und Ostindien längst nicht mehr im heutigen Maß, erst recht nicht im Maß unfers zukünftigen Bedarfs zu rechnen haben. Wollen wir, daß die deutsche Arbeiterschaft in 30 Jahren reichlich gut gedeiht ist als heute, so heißt das, daß wir dann nicht 2, sondern 4 Millionen Ballen Baumwolle gebrauchen und daß wir wahrscheinlich mehr als den vierten Teil davon aus unsern Kolonien bekommen oder gar nicht bekommen.

Wer innerhalb der deutschen Sozialdemokratie diese „Prophetie“ widerlegen zu können glaubt, soll es tun. Sollte aber die Partei dauernd mit der bisherigen Gleichgültigkeit an dem Ernst der Baumwollfrage vorbeigehen, so würde sie sich, wenn nicht dem Worumst der Fabrikarbeiter, so dem des Mangels an Mut aussetzen. Das aber ist die alte, bühnige Agitationsphantasie nicht wert, die sie bisher daran gehindert hat, die Augen aufzutun.

Herr Hilberbrand äußert hier sehr zweifelhafte Ansichten über das bisherige Vorgehen der Sozialdemokratie in der Kolonialfrage. Das die mit ihrer Kolonialpolitik schließlich gegen die Interessen der Arbeiterchaft handelt, das hat ihr ja auch schon der frühere Staatssekretär Dernburg schlagend nachgewiesen.

Die Festtagung des Hanfabundes.

Mittwoch vormittag begann im großen Saale der Gewerkschule zu Berlin die Festtagung, die zur ersten Jahresversammlung des Gründungsstages des Hanfabundes veranstaltet wurde. Dienstag abend war ihr eine vertrauliche Besprechung der Delegierten im hiesigen Vereinslokal des Hanfabundes mit den Vertretern und Geschäftsführern vorangegangen, die die volle Abereinbarung mit allen den Hanfabund betreffenden Fragen ergab.

Die Festtagung bot ein glänzendes Bild. Mehr als 600 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands, darunter zahlreiche Angehörige der Großindustrie, des Großhandels, des Mittelstandes und des Handwerks sowie mehrere Reichstagsabgeordnete, hatten sich versammelt. Um 10 Uhr eröffnete der Präsident des Hanfabundes, Geheimrat Justizrat Dr. Nieker, mit lebhaftem Beifall empfangen, die Versammlung. In seiner Begrüßungsansprache wies er auf die gewaltige Entwicklung hin, die der Hanfabund in der kurzen Zeit seines Bestehens genommen hat. In großen Zügen legte er das Programm des Bundes dar, der sich mit seiner politischen Partei identifiziere, der nur die Politik der Gleichberechtigung aller Gewerkschaften ohne Rücksicht auf politische und konfessionelle Anschauungen verfolge. Mitglieder aller wirtschaftlichen Richtungen seien in den Ausschuss und das Präsidium aufgenommen, Angehörige und Mittelstand paritätisch zu Mitglieder gemacht. Auch der Wanderverkehr habe der Hanfabund durchsichtlich gefördert. Der Ministerpräsident Dernburg zeigte die Notwendigkeit der Hanfabundarbeit. Ein einzelner Minister aus den Reihen der Kaufmannschaft könne sich bei der heutigen Konstellation und der herrschenden einseitigen wirtschaftlichen Richtung nicht halten. Des Ferneren wies der Redner darauf hin, daß das Programm des Hanfabundes das künftige Regierungsprogramm unseres Landes sein müsse, wenn anders nicht die Wirtschaftslage Deutschlands eine verhängnisvolle Verschärfung erleiden solle. Er schloß mit den Worten: „Wir sind auf dem Marsch; Deutschland darf nicht ein reiner Rohstoffstaat werden, es darf aber auch nicht Agrarstaat bleiben. In diesem Sinne wird der Hanfabund arbeiten, mit der Parole: Rohstoffe! Rohstoffe!“

Nicht ohne Lobreden, die immer wieder erneuert wurden, vollendete der Redner die Festtagung. Dann leitete Herr Regierungsrat Prof. Dr. Duisberg-Elsfeld über „Industrie und Hanfabund“, Obermeister Kabadit, Berlin über „Mittelstand und Hanfabund“ und Herr Vice-Direktor an Stelle des verstorbenen Verwaltungsdirektors Tschiffner über „Angehörige und Hanfabund“. Gleiswörterer der Direktor des Hanfabundes Oberinspektoren A. Knoke und in der Jahresbericht. Sämtliche Redner fanden ungeteilten Beifall.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Bei den ungarischen Wahlen im letzten Jahre wählten die Wähler die Arbeiter für den Transport und die Beförderung der verwendeten Truppen sich auf 17 Millionen Kronen bester haben. Von ungarischer Seite wird nun berichtet, daß diese Zahl um das Vielfache zu hoch angegeben ist. — Der bösarische Landtag wurde am Mittwoch durch den Landesherzog General Grafen v. Bares in feierlicher Weise eröffnet. Das Haus war voll mit den Zuhörern dicht besetzt. Der Landesherzog hielt eine Begrüßungsansprache, worauf die Abgeordneten die Anwesenheit leisteten. Der Vizepräsident brachte alsdann ein begrüßtes aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Als der Landesherzog von der Eröffnung des Landtages in den Saal zurückkehrte, feierte er auf der Kaiserstraße der Sozialdemokrat Bogdan Karajik gegen den Wagen des Landesherzogs fünf Revolvergeschosse ab, jedoch ohne den Landesherzog zu treffen. Mit dem letzten Schusse entsetzte sich der Täter selbst, er war auf der Stelle tot. Der Attentäter Karajik ist macedonischer Serbe, der dem Wagen des Landesherzogs nachfolgte. Die Geschosse blieben in der Wagenwand stecken. Der überfallene blieb talfehlend und äußerte nur, er sei um seine Frau sehr besorgt (sie saß im zweiten Wagen), der Kert hätte ebenfalls auf sie geschossen können.

Frankreich. In der Deputiertenkammer wurde am Dienstag die Beratung der Interpellationen über die allgemeine Politik fortgesetzt. Ajam (Radikal) machte der Regierung zum Vorwurf, daß sie die Verteidigung der Colonien an das Ende ihres Programms gestellt habe, worauf Ministerpräsident Briand erwiderte, er habe dies getan, um daran hinzuhalten, um welches Ziel sich die Republik scharen müßte. Nachdem im weiteren Verlaufe der Sitzung der Abgeordnete Oberer Mißbräuche von Kommunal- und Regierungsbeamten zur Sprache gebracht hatte, wurde die Sitzung ausgesetzt.

Italien. Die kaiserliche Familie begab sich Mittwoch nachmittags auf der Jagd „Margherita“ von Viterbo nach Ronchi und tritt von dort aus am Donnerstag die Winterreise nach dem Palast der Meer an. — In der Kammer brachte am Dienstag Abgeordnete ein, bestehend aus der Unken und 25 Ostböhmen, einen Antrag auf Aufhebung des Anstaltsstrafens für die Juden ein. In den Motiven heißt es: Die vom Ministerium des Innern eingebrachte Vorlage, betreffend die Unantastbarkeit der Person aller Domizilbeschränkungen für Bürger zu, die in der Vorlage besonders aufgeführt sind. Das Exposé des Vortrags erklärt, die Initiative zur Aufhebung der Anstaltsstrafe für die Juden müsse von der Volksvertretung ausgehen. Der Antrag der Abgeordneten weist darauf hin, das Fortbestehen der Domizilbeschränkungen für die Juden in dem erneuten Anstand sei unzulässig ungerichtet, widerspreche dem Manifest vom 30. November, füge dem Staate direkt Schaden zu und bürde die wirtschaftliche Entwicklung ein, zu der alle Bürger ohne Unterschied des Standes und der Nationalität beitragen können und trage zu der Demokratisierung eines Teils der Staatsverwaltung bei, welche die Domizilbeschränkung der Juden zum eigenen Vorteil ausnütze, indem sie ihnen die Möglichkeit des Gesetzes gestatte.

England. Der englischen Unterhaus ist durch den Schatzminister Lloyd George am Dienstag die bereits angekündigte Budget für das nächste Jahr vorgelegt worden, in welcher auf die Notwendigkeit einer Revision der Zolltarife hingewiesen und verlangt wird, daß eine besondere Vorkehrung getroffen werden soll für die Königin Mary, im Falle, daß sie den König überlebt, und für die jüngeren Kinder des Königs bei ihrer Großjährigkeit oder ihrer Heirat. Die Wortschatz teilt ferner mit, daß der König nicht beabsichtigt, dem Kaiser eine Apologie für den Weltkrieg zu schreiben, da die Kaiserin sich für seinen Unterhalt. Aber im Falle einer Heiratung des Prinzen wünscht der König, daß für seine Gemahlin entsprechend gesorgt werde. Premierminister Wilsie legte gleichfalls eine Wortschatz des Königs vor, welche eine Bestimmung für eine eventuelle Regentenschaft enthält. In derselben Sitzung wurde die erste Lesung des Budgets vorgenommen, bei der die Abgeordneten des Parlamentes sich an der Spitze der Frauen, unter denselben Bedingungen wie bei den Ministern, formell angenommen. Es ist keine Aussicht vorhanden, daß der Gegenstand in dieser Session erledigt wird.

Spanien. In der Rede, die der König Alfonso am Mittwoch bei der Eröffnung des Parlaments hielt, wird auf die Beziehungen zwischen Spanien und allen anderen Mächten andauernd freundschaftliche sein. Die hohe Fürsorge des Papstes und die Empfindungen sinnlicher Hochachtung, welche man dem Papst schenke, liegen hoffen, daß unter voller Wahrung der wechselseitigen Achtung vor den beiderseitigen Predicationen die glückliche Entente zwischen Spanien und dem Heiligen Stuhl keine Unterbrechung erfahren werde. Weiterhin erwähnte die Rede die Kämpfe gegen die Missethäter und die Pläne, welche Spanien in der Zukunft auszuführen gedenkt. — Der Ministerpräsident stellt in einer Verammlung von liberalen Senatoren und Deputierten eine Rede, die sich u. a. auch mit einem Protest des Vatikan gegen das königliche Dekret wendet, worauf öffentliche Veranlassungen nicht katholischer Vereine und Schulen gestattet werden. — Zu dem Protest des Vatikan glaubt der Redner, überal zu wissen, daß die spanische Regierung ihrem Vorgesetzten beim Vatikan als Antwort eine Note für den Kardinal Staatssekretär überlassen habe, in welcher es heißt, daß fragliche Dekret habe mit dem Kontrast nichts zu tun und bedeuete daher keine diplomatische Inkonsequenz. Es handelte sich vielmehr nur um eine Maßnahme der inneren Verwaltung.

Österreich. Die Arbeitstage sind nun den Schugmächtigen sehr ernst genommen. So meldet die „Agence Haas“ aus London: Das Auswärtige Amt schlug den Schugmächtigen vor, ihre Streitkräfte in den Gewässern von Aetca zu verfahren, um imstande zu sein, eine Landung vorzunehmen, falls es der Widerstand der Aetca notwendig machen sollte. Die Londoner Vorgesetzten der Schugmächtigen teilten den Vorschlag ihren Regierungen mit. Wir glauben zu wissen, daß die englische Regierung bereits Befehl erlassen habe, die Arbeitstage unverzüglich zur Ausführung zu bringen. — Über den Angriff auf den rumanischen Postdampfer „Imperial Trojan“ bringt die „Agence Haas“ noch folgende amtliche, teilweise anderslautende Einzelheiten: Auf dem rumanischen Postdampfer war in Ungarn ein Defektur der rumanischen Marine eingeschiffet worden. Bei der Ankunft des Dampfers im Bräns

erschienen mehrere gut gekleidete Männer an Bord und forschten die Herausgabe des Defekturs sowie anderer anderer Personen, die, wie sie behaupteten, stichtische Unterthanen gewesen seien. Der Kapitän erklärte, daß er und an die türkischen Behörden in Konstantinopel ausgeliefert werden sollten. Auf ein von diesen Männern gegebenes Signal lösten sich mehrere von ihnen in eine starke Menge das Schiff, sprengte die Türen, zerrückte die Fenstergehäusen und begann zu plündern. Der Defektur wurde im Triumph an Land geführt. Die Schiffsbemannung wurde mißhandelt und teilweise zur Gefangenschaft gebracht. Drei an Bord befindliche ägyptische Prinzen wurden unter dem Vorwand, Spione der türkischen Regierung zu sein, verhaftet. Mehrere Eilboten wurden schwer mißhandelt. Diese Vorgänge dauerten etwa 3 1/2 Stunden, sie geschahen unter den Augen und der Mitwirkung einer Abteilung griechischer Marineinfanterie, die demontiert an Bord genommen waren. Die Ordnung wurde schließlich von der Polizei wiederhergestellt.

Frankreich. Die französische Kabinettskrisis ist überstanden, das Ministerium bleibt im Amt. Die beiden radikalsten Klubs haben, wie angenommen war, nach ihren Beratungen wieder eingelemt. Sie haben der Regierung ihr volles Vertrauen ausgesprochen und ihr Unterstützung bei allen Vorlagen zugesichert.

Italien. Der Minister hat, wie aus Rom gemeldet wird, am Dienstag das Gesetz, das die Rechtsprechung in allen Prozessen des Schmutzgerichten überweist und das Gesetz zur Unterdrückung ungesetzlicher Geheimgesellschaften in der ursprünglichen Fassung angenommen. Er hat ferner die Amendements zu dem Gesetz über die Schuldisziplin abgelehnt. Die feste Haltung der Regierung macht in Rom, wie behauptet wird, einen vorzüglichen Eindruck, da sie zeigt, daß die Behörden entschlossen sind, die nationalistische Gewalttätigkeit und Aufregung gegen die bestehende Ordnung in jeder Form zurückzudrängen.

Deutschland.

Berlin, 16. Juni. Der Kaiser hörte Dienstag abend im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg. — Das Manifest neben der Friedensstiche in Potsdam war aus Anlaß des gestrigen Todestages Kaiser Friedrichs reich mit Blumen geschmückt. Das Kaiserpaar, das in Begleitung der Kronprinzessin von Griechenland erschien, legte einen Lorbeerkranz auf den Sarkophag Kaiser Friedrichs nieder. Ferner hatten die Großherzogin von Baden, die Prinzessin Margarete von Hessen, die Prinzessin Marie von Sachsen-Meinungen und Offizierskorps Kranzgebunden gesandt. — Für die Einweihung des neuen königlichen Schlosses in Polen ist der 20. August in Aussicht genommen. Man erwartet die Teilnahme des Kaiserpaares, des Kronprinzenpaares und der anderen in Deutschland anwesenden Prinzen an dem feierlichen Akt. Auch viele militärische Missionen dürften sich daran beteiligen.

— Staatssekretär Delbrück ist von Straßburg i. E. wieder nach Berlin zurückgekehrt. — Reichsgerichtsrat Meyn ist, wie die „Deutsche Juristenzeitung“ meldet, als Nachfolger des Staatspräsidenten Wink. Geheimrats Dr. Försch zum Staatspräsidenten am Reichsgericht ernannt worden. Er gehört dem Reichsgericht seit 1896 an und zwar bis 1899 dem 5. und seitdem dem 7. Zivilsenat. Präsident Meyn ist literarisch besonders auf dem Gebiete von Agrar und Sempelfragen hervorgetreten, hat sich aber vor allem durch die Bearbeitungen der Generalregisterbücher für den 51. bis 60. und für den 61. bis 70. Band der Reichsgerichtsentscheidungen einen Namen gemacht.

— Handelsabkommen zwischen Deutschland und Ägypten. Die Konventionen zwischen dem am 17. März d. J. in Kairo unterzeichneten Zusatzabkommen zum Handelsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und Ägypten vom 19. Juli 1892 sind am Dienstag ausgetauscht worden.

— Eine neue Verächtlichung der deutschen Politik durch englische Zeitungen. Der kopenhagener Korrespondent des „Daily Telegraph“ übermittelt seinem Blatte eine Mitteilung, die auch von den „Ball Mail Gazette“ übernommen wird. Es heißt dort: „Ein deutsches Geschwader besucht gegenwärtig die Faroeer-Inseln, und zwei große Panzer stellen umfangreiche Vermessungen an. Das Hauptinteresse scheint sich dabei auf Bestimmung zu richten, das bestimmt den besten Hafen besitzt. Der Blick der Kreuzfahrtschiffe hat unter der Einwohnerschaft der Insel natürlich Beunruhigung hervorgerufen, da schon vor einiger Zeit das Gerücht ging, Deutschland beabsichtige, auf den Faroeer-Inseln eine Population zu errichten. Für diesen Fall wird jedenfalls Bestimmung ausgemacht, da es sehr geeignet ist für Schiffe, die im Atlantischen Ozean manövrieren.“ Diese Mitteilungen der beiden Londoner Blätter bezwecken naturgemäß nur, in Danemark die öffentliche Meinung für die Verdächtigen. Es handelt sich um völlig freie Erfindungen. An keiner amtlichen Stelle in Deutschland ist, wie offiziell gemeldet wird, von der Absicht der Errichtung einer Population auf den Faroeer-Inseln irgend etwas bekannt.

— Das amtliche Wahlergebnis in Ujedom (Wollin) ist: Von 18223 gültigen Stimmen haben erhalten: Landtagsabgeordneter v. Böhlenhoff, Regevo (konj.) 6192, Justizrat Herrendorf, Schweinmünde (Fortf. d. Vpl.) 4319,

Stadtverordneter Runge - Stettin (Soz.) 7768, zer-
splittert 4. Die engere Wahl zwischen v. Böhlendorff
und Runge findet am 17. d. M. statt.

Bei der Reichstagsersatzwahl im
Freie Friedberg-Wahlbezirk erhielten am
14. d. M. Professor Dr. van Calker (natlib.) 4379,
Dr. von Helmolt (Bund der Landwirte) 6310,
Bujold (Soz.) 9419 Stimmen. Es findet somit
Stichwahl statt zwischen von Helmolt und Bujold.
Die Wahlergebnisse von drei kleineren Orten stehen
noch aus. Auch bei dieser Wahl hat sich wieder ein
bedeutendes Wachstum der sozialdemokratischen
Stimmen ergeben. Leider ist es dem nationalliberalen
Kandidaten van Calker nicht gelungen, in die
Stichwahl zu gelangen. Es hat sich zur Evidenz
überwiegend agrarisch-bündlerischen und nicht national-
liberalen Ursprungs gewesen sind. Wenn man die
mindestens 1500 bis 2000 fortschrittlichen Stimmen,
die die Volkspartei bei einer eigenen Kandidatur um-
gewisselt hätte muster können, Herrn van Calker in
Abzug bringt, so bleiben nur bestenfalls 2500 reine
nationalliberale Stimmen für ihn übrig. Die Wahl
hat den Beweis gebracht, daß die nationalliberale
Organisation zu schwach war, um ohne die bünd-
lerischen Bekleidungsstellen den schwierigen Kreis
zwingen zu können. Es wird schärfere Arbeit bedürfen,
um das verlorene Terrain wiederzugewinnen. Ander-
erseits hat aber der Kandidat v. Helmolt noch schlechter
abgeschnitten. Rechnet man, wie oben geschehen, von
den Dörlagern 8500 Stimmen 2500 Stimmen als
nationalliberale ab, so bleiben 6000 bündlerisch-
agrarische Stimmen übrig, zu denen aber diesmal noch
die rund 3300 antimilitärischen Wähler von 1907

hinzuzurechnen wären. Das würde 9300 Stimmen
ergeben. In Wirklichkeit hat aber die bündlerische
Kandidatur nur 6700 Stimmen erhalten, also ein
Manko von 2600 Stimmen. Wiederrum zeigt
sich die verheerende Wirkung der schwarzblauen Blo-
ckpolitik auf die Reihen der Verbündeten. Auch hier ist
es die Sozialdemokratie, die von der Finanzmiswirts-
chaft den Vorteil hat. Wir leben ja nur von den
Fehlern unserer Gegner. Und wenn Herr Bujold,
dessen großen Vorsprung der Bündler ganz sicher
nicht einholen kann, in den Reichstag einziehen wird,
dann kann er sich bei den Parteien der Rechten dafür
bedanken, die seiner Partei das Weite so schon bereitet
haben.

Vermischtes.

* (Eingangs-Familienverluste) Großes Aufsehen erregt das rätselhafte Verschwinden
der Rittergutspächterin Johanna Urbach und ihrer
Angehörigen. Frau U. war auf dem Rittergut Bieslow
bei Wessendorf in der Mark ansässig. Am vergangenen
Donnerstag verließ sie mit ihrem 8 Monate alten Söhnchen,
ihrer Mutter und der Stiege, der 10 jährigen Wita Gram,
das Rittergut, angeblich um einen Spaziergang zu unter-
nehmen. Bergwärts hatten die Dienstboten immer noch
den Ritterhof der Familie. Die Polizei sucht die seltsame
Affäre aufzuklären.

* (Die Wurdak im Spreewald) Der der Förster
Kurzweg aus Cammin zum Opfer fiel, ist nunmehr
vollständig aufgelöst. Der unter dem Verdachte der
Täterchaft verhaftete Arbeiter Neumann hat den Unter-
suchungsrichter gegenüber abgestanden, den Förster er-
schossen zu haben. Er will in der Notwehr gehandelt haben.

* (Das Opfer eines schweren Raubfalls) wurde die schloßhörige Rentiere Helene Borgmann aus
Berlin. Frau B. hatte mit ihrer 14jährigen Tochter einen
Spaziergang nach Schulzendorf imagieren gingen,
nahe ein Stadtführer, der in ihrer Nähe von der Maschine
berunterfiel und auf Frau B. losging. Er verlor die
einen Kopf gegen den Kopf und warf sie in den Graben.
Die Tochter rief jetzt aus Verbestärken um Hilfe. Der
Ärter ließ sich dadurch aber nicht einschüchtern und durch-
suchte die Tiefen seines Opfers nach Geld. Als Spazier-
gänger herbeiliefen, ergiff er die Flucht.
* (Einung laulich es Wortkommuniz) wird aus
Stetig berichtet. Der vorigen Kriminalpolizei war es
nach langen Bemühungen gelungen, einen der gefährlichsten
Fahrradradler hinter Schloß und Riegel zu bringen. Es
war dies der „Wiespammer“ Fritz Arnold aus Berlin.
Als U. zur Wache gebracht war, untermaß er dort eine
Brandstiftung. Er kündete die Mordtat seines Vaters an.
Glücklicherweise wurde der Brandgeruch bald von
Beamten wahrgenommen, so daß das Feuer gelöscht werden
konnte. U. wollte sich durch die Brandstiftung eine günstige
Gelegenheit zur Flucht verschaffen.
* (Viriolattentat auf die eigene Schwester.)
Madame Jumbillon, eine Dame der Pariser Gesellschaft,
erfuhr durch Andretion, daß ihr Mann eine Liaison
unterhielt. Sie verfolgte daraufhin ihren Ehegatten auf
Schritt und Tritt und es gelang ihr, in einem bestimmten
Hotel das Versteck zu durchleuchten. In ihrer Aufregung
entschloß sie sich zu einer furchtbaren That, taufte sie
Viriol und verlockte sich in einer dunklen Kammer des
betreffenden Hotels. Als das Liebespaar das Letztere ver-
ließ, goß sie der Dame den vollen Glascheninhalt ins Gesicht.
Wahnsinnig vor Schmerz schrie die Unglückliche auf — und
nun hielte sie heraus, daß es die eigene Schwester war.
Die Verletzte mußte in hoffnungslos Zustand ins Hospi-
tal gebracht werden, während die Täterin sich selbst
der Polizei stellte.

Reklameteil.

Wenn mit Beginn der wärmeren Witterung selbst ver-
dünnte Raupmilch von Säuglingen und Kindern nicht ver-
tragen wird, so benutze man als Zusatz zur Milch das alt-
bekannte Pfeife'sche Kindermehl, welches auch schon
mit Wasser gekocht, eine vollkommene, leicht verdauliche
Nahrung ergibt. Illustrierte Broschüre und Probe durch
Pfeife'sche Gesellschaft, Berlin S. 42.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den
Publikum gegenüber keine Verantwortung
Familiennachrichten.

Heute morgen 7/9 Uhr entschlief sanft,
nach längerem Leiden unsere liebe bergens-
gute Mutter, Schwieger- und Großmutter,
Frau vermittelte

Henriette Frauendorf

geb. Berlin
im Alter von 80 Jahren.
Dies jelene tiefbetäubt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, den 15. Juni 1910.

Die Beerdigung findet Sonntag den
19. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der
Kapelle des Mittelbürger Friedhofes aus statt.

Die Beerdigung unseres lieben Kindes

Pauli Zorn

findet Sonnabend nachmittags 4 1/2 Uhr
vom Trauerhause, Gartenstraße 11,
aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen

Freundl. Schlafstelle offen

Düree Breite Str. 21

Garten

wird sofort zu pachten gesucht. Gest. Off.
mit Preis unter „Garten“ an d. Exp. d. Bl.

Eine kleine Ziege

zu verkaufen Neumarkt 68.
zu verkaufen Schwale Str. 9.

Glucke mit 11 Kücken

Empfohle
prima Kalbfleisch, Schweinefleisch,
Schmeer und fettes Fleisch und
Freitag von 4 Uhr an frische Wurst.
Baumann, Gottliebstraße 27.

Danzw!

Kopfkäufe! Flügel! vertreibt radikal Fiskret.
a 50 Pf. Nur bei W. Kieselich, Ubl-Drog.

Schluss

der

Anzeigen-Annahme

für den „Correspondent“
9 Uhr vormittags.

Im Interesse der Antrage-
geber bitten wir um gefl. Be-
achtung dieser Schlussfrist.

Größere Anzeigen

wolle man am Tage vorher auf-
geben.
Gleichzeitig teilen wir mit,
daß die Expedition von abends
7 Uhr ab geschlossen ist.
Expedition
des „Merseburger Correspondent“.

Obst-Verpachtung.

Der Obstanhang der zu den Rittergütern Stolpan und Colendeb bei Merseburg
gehörigen Plantagen, bestehend aus Äpfeln, Birnen- und Kirschen-Bäumen,
ca. 7600, soll am
Sonnabend den 18. Juni d. J., vormittags 1/2 11 Uhr,
im **Gasthof zum Waden in Stolpan** entweder in 2 Lose oder im ganzen öffentlich
verkauft werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
Die Aufsichtswaltung.

Evangelischer Bund.

Versammlung

am Montag den 20. Juni, 8 1/4 Uhr im **Livoli.**

Vortrag über die Borromäus-Eneyklika und
die Antwort des Papstes.

Referent: Oberlehrer Seele.

Alle evangelischen Männer und Frauen sind dazu dringend ein-
geladen.

1. Allgemeine Ausstellung von Kunden aller Rassen

(mit Polizeihunde-Prüfung)

am **10. Juli** am **10. Juli**

(Bez. Halle)

veranstaltet vom Synod. Verein Mägeln u. Umg.

unter dem Protektorat des Herrn Baron von Hellendorf.

Welchtag 1. Juli.

Geschäftsstelle: Magistrats-Assessor **A. Zschlegner.**

Programms und Anmeldescheine sind in **Merseburg** bei
Herrn **Oskar Zimmermann** zu haben.

Empfehle mein großes Lager in

Jauchepumpen,

feststehend und fahrbar, bis 500 Lit. Leistung pro Minute,
Faugpumpen, Saug- u. Druckpumpen,
doppelt und vierfach wirkend.

Telephon 368. **Justus Oppel.** Neumarkt 23.

Zustallations-Geschäft für Licht, Heizung und
Wasser- u. Gasversorgung.

Besichtigung auch Nichtkäufern jederzeit gern gestattet.

Für Aerzte, Inspektoren!

2 Zyl. Motorrad, beste Marke Phänomen, völlig neu,
Fabrikgarantie, mit vielem Zubehör,
Decken, Schläuche, Maschinenteile wegen Aufgabe des Sports preis-
wert zu verkaufen.
Näheres **Direktor Poller, Halle a. S., Merseburgerstr. 170.**

Ein gut erhaltener Einspanner-Rüst-Wagen

ist zu verkaufen Preis R. 6.

Futter = Kartoffeln

werden noch verkauft
Galle'sche Str. 32.

Frisch eingetroffen:

blutfrische Reh-Häden,

Seulen und -Blätter,

junge Mast-Gänse u. Enten,

Hähnchen, junge Tauben,

Hochhühner,

leb. starke Male u. Schlei,

Sommer-Malta-Kartoffeln

neue saure Gurken,

neue Voll-Heringe

empfehle **Emil Woltf.**

Männer- Turnverein.

(Turnerinnen-Abteilung)

Seute Freitag zur

Zurückkunft werd. förmli.

Turnerinnen gebeten, zu

erscheinen. Bei unglückl.

Wetter in der Turnhalle.

Wichtige Besprechung

wegen der Turnfahrt.

Casino.

Das für heute, Donnerstag, abend

angefetzte

III. Abonnementskonzert

fällt infolge des ungünstigen Wetters

aus.

Hertel, Stadt-Musikdirektor.

Freitag

Schlachtfest.

W. Alleritz, Amtshäuser 17.

Kindergarderobe und Wäsche zum

Waschen und Ausbleichen und Stiden

wird angenommen zu billigen Preisen

Düree Breite Str. 21, 1. Et., Werdberg.

Für dauernde Beschäftigung suche für

somit fleißigen, ehrlichen

Mann als Markthelfer.

Selbster kann auch Invalide sein. Wo?

sagt die Exped. d. Bl.

Junger Mann

von 17-18 Jahren für dauernde Arbeit

sofort gesucht.

Fritz Sauer, Neumarkt 45.

Sämtliche Tischlerarbeiten,
Aufspolieren
 von **Möbeln, Stühlen, Pianos, etc.**
Reparaturen
 in und außer dem Hause werden sauber zu
 soliden Preisen ausgeführt von
Mehler u. Schenk,
 langjährige Polierer bei der Firma
 Geheimrat Blüthner in Leipzig,
 Delstraße 31. Eingang Milchinsel.

Bohne jetzt
Breite Str. 3
Frau Hillmann,
 Schenke.



Sonnabend den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr,
 im **Casino**
General-Versammlung.

- Tagesordnung:**
 1. Auszeichnung der vom Regiment einge-
 sandten Festprogramme.
 2. Besprechung über die Feier des Regi-
 mentstjubiliäums etc.
 Hierzu werden alle Mitglieder des Ver-
 eins, sowie alle ehem. 72er, die sich zur
 Teilnahme an der Regimentsfeier gemeldet
 haben, freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Dörckewitz.
 Sonntag den 19. Juni, von nachmittags
 8 Uhr ab, ladet zum
Jugendball
 freundlichst ein
 die **Bräutigam** **H. Barnisch**

Trebnitz.
 Sonntag den 19. Juni, von nachmittags
 3 Uhr ab, laden zum
Burschentanz
 freundlichst ein
 die **Bräutigam** **H. Meyer**

Achtung!
Schlachte Freitag 1 Schwein
 und verkaufe von Freitag abend an
Schweinefleisch a Pfd. 70 Pfg.,
Wurst a Pfd. 90 Pfg.
Arthur Köke, Gastwirt, Rüggen.

Hubolds Restauration.
Schlachtefest
Schlachtefest
Otto Lintzel, Clobigauer Str. 9

In wenigen Tagen bester Erfolge der
Sonnenbräunenden, Hautkrankheiten
 durch **Apotheker Ulmer, Halle a. S.,**
Naturheil u. Homöopath. Praxis, Sprechst.
 11-8 Uhr. **Marsfelderstr. 60.**

Waschgefäße
 wird schnell und billig repariert und abge-
 Holt. **Dauerhafte Bräupfässer** gebe billig ab
H. Wengler, Breuserstr. 10.
Reparaturen an Körben jed. Art
Otto Müller, Johannisstr.

Streng reell!!
Tüchtige Privatreisende
 zum Besuch von Privatlandschaft für
 den Verkauf meiner
 abwaschbaren Zephyr-Dauerwäsche
 gesucht. Vergüt. evtl. 250-300 Mk.
 monatl. oder hohe fest. zahlb. Prov.
C. D. Rechmann,
Düsseldorfer 84, Duisburgerstr. 38

1 zweiter Schwimmlehrer
 wird zu sofort gesucht
Robert Sternberg, Badenanstalt.

Geschirrführer,
 der tüchtig, zuverlässig und ehelich ist,
 zum baldigen Antritt gesucht. Zu melden
Weihenfelder Str. 4.

Strandschlösschen.
Festlokal zum 3. Mitteldeutschen
Zimmer-Schützen-Bundesschiessen
am 18.-21. Juni 1910.
 Empfehle den geehrten Einwohnern von Merseburg
 und Umgebung, sowie den geehrten Schützen von nah
 und fern mein grosses und schön an dem Ufer der
 Saale gelegenes
Restaurant mit großem Garten
 zur fleissigen Benutzung.
ff. warme und kalte Speisen u. Getränke ff.
 Hochachtungsvoll
W. Herrfurth,
 Gastwirt.

Persil
 Motto: ... und sammelt im reinlich gebleichten Schrein
 die schimmernde Wolle, das schneidige Lein
 (Schiller: „Die Glocke“.)
Duftig und frisch soll stets die Wäsche sein, dabei von blüten-
 weisser Reinheit und schimmerndem Glanz!
Pflege der Wäsche
 Dazu bedarf es allerdings grösster **PERSIL** ein ausgezeichnetes Mittel hierfür bietet
 sich Ihnen in **PERSIL**
 das z. Zt. beliebteste, überall eingeführte und bestbewährteste Waschmittel. Während
 bei der alten Waschmethode das Gewebe schnell rauh und mit der Zeit vollständig
 zerstört wird, greift Persil die Faser beim Waschen nicht im Geringsten an, weil kein
 Reiben und Bürsten erforderlich. Persil wäscht gewissermassen von selbst und zwar
 lediglich durch einmaliges, etwa halbstündiges Kochen. Die Wäsche ist alsdann voll-
 kommen rein und schneeweiss geworden und besitzt den frischen Geruch der Rasenblüthe.
 - Trotz dieser geradezu wunderbaren Wirkung ist Persil absolut unschädlich für die
 Wäsche und völlig ungefährlich im Gebrauch, da gänzlich frei von Chlor und anderen
 scharfen und giftigen Stoffen. Hierfür leisten wir weitgehende Garantie.
 Bei ganz besonders schmutziger Wäsche kann die glänzende Wirkung von
 Persil durch vorheriges Erweichen in Henkel's Bleich-Soda - seit über 33 Jahren
 weltbekannt - noch unterstützt werden.
 Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Henkel's Bleich-Soda.
Germania
 der Dame
 derjenigen
 welche seit Jahren einen Belustig-
 genies.
Bisheriger Versand: 650000.
Seidel & Naumann, Dresden.
Naumanns Schreibmaschine „IDEAL“
 ist eine durch und durch erstklassige Maschine, deren Konstruktion
 die grösste Dauerhaftigkeit gewährleistet.
H. Baar, Merseburg, Markt 3.
Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparaturwerkstatt.
 Die neuesten Modelle sind angekommen.

Tivoli-Theater.
 Direktion: **Hans Maslows.**
 Freitag den 17. Juni, Anfang 8 1/2 Uhr.
 Mit aufgehobenem Abonnement!
Einmaliges Gastspiel der
Großherzoglich sächsischen
Hofopernsängerin
Marta Schiffer
 vom Hoftheater in Weimar.
Damenkrieg.
 Aufspiel in 3 Akten von Erich
 In Szene gesetzt vom Direktor Maslows.
 Personen:
Gräfin von Autreau * * *
 Deuts v. Billigontier, ihre * * *
 Nichte S. Minora * * *
 Henri von Flaougnent R. Kummerfeld * * *
 Gustav von Orignon S. Grün * * *
 Baron von Monnichard M. Häufiger * * *
 Ein Adjutant M. Häufiger * * *
 Ein Unteroffizier S. Sommerfeld * * *
 Jean, Bedienter S. Häufiger * * *

Jüngerer Gärtner,
 der die Instandhaltung eines Gartens über-
 nimmt, gesucht. Näheres auf erfragen vom
 22. d. M. an **Kallische Strasse 5.**
Tüchtige Mechaniker
und Dreher
 finden bei uns banernde, gut lohnende Be-
 schäftigung. Off. mit Zeugnisabschriften an
Gebr. Nitschke,
 Ottlich-median, Vertäuferten **Rathenow.**
Unabhängige Frau
 wird zur Führung eines kleineren Haus-
 haltes aufs Land gesucht. Off. mit Angabe
 der Ansprüche unter **OK 44** in die Exp.
 d. Blattes erbeten.

Nach Berlin
 per 1. Juli u. 1. August. Röh, Stuben-
 mädch, Mädch 1. Alters, mit u. ohne Kochen,
 bel. hoch. Lohn in vornehm. Gäst. h. u. g.
 Ges. Minna u. Anna Franke,
 Stellenvermittl., Berlin W., Kleinf. 42.
Suche 1. Juli ältere u. jüngere Haus-
 wärterinnen für hier und auswärtig,
 sowie Zimmermädchen in vorz. St. Stellung.
Gansburge vom Lande sofort gesucht.
Frau Doris Wengler, Stellenverm.
 Breuerstraße 10.

Vernende
 für Puffgeschäft sucht
Frau Göbel, Amrotrake.
Junges Mädchen,
 im Nähen geübt, findet Beschäftigung
Steinstraße 4, II, L.
Mädchen,
 welches schon geübt hat, zum 1. Juli ge-
 sucht **Burckstraße 13, L.**
Eine Aufwartung
 für einige Stunden nachmittags gesucht.
 Näheres in der Exped. d. Bl.
Als Aufwartung für den ganzen Tag
 wird ein ordentliches
 Mädchen oder unabhängige Frau sofort ge-
 sucht **End 20, im Laden.**
Aufwartung
 für den ganzen Tag gesucht. Meldung bis
 2 Uhr mittags. Zu erf. i. d. Exped. d. Bl.
Schwarzer Fettel zugelassen.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Hierzu eine Beilage.

ingenommen werde. Ein Regierungsvertreter erklärte sich schließl. gegen die Einträge, weil die Entschädigung im einzelnen Fall immer von der Prüfung abhängig gemacht werden müsse, in welchem Maße sich eine fremdsprachige Bevölkerung in das deutsche Volkswesen eingeleitet habe. Hierauf wurde die Beratung abgebrochen und dem Präsidenten die Ermächtigung erteilt, für Donnerstag nach einer Sitzung anzuherufen, falls Vorlagen vom Herrenhause an das Abgeordnetenhaus zurückkommen sollten.

Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 15. Juni. In der Nacht, einem Saalcaam beim "Tiefen Röhren", erkrankt beim Baden der neunjährige Schulknabe Arno Wagner. — Im Mühlenteich zu Quetsch erkrankt vor den Augen seiner Söhne der Arbeiter Ströuch aus Großsch. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

† Naumburg, 15. Juni. Am ersten Sitzungstage der zweiten Sitzungsperiode 1910 des hiesigen Schwurgerichts wurde der Bädergelehrte Karl Zwanzig aus Wittenberg wegen Notzucht und verurteilt Notzucht zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

† Aschersleben, 15. Juni. Der im 53. Lebensjahre stehende Arbeiter Ferdinand Witzmann wurde beim Füttern seines Pferdes von diesem mit dem Hufe gegen den Unterleib gestoßen. Daraus wurde eine Niere gelitten. Obwohl W. alsbald operiert wurde, starb er.

† Magdeburg, 15. Juni. Weil die im Hause Halberstädter Straße 61 wohnhafte Frau Neumann es abschlug, dem in demselben Hause wohnhaften Fräulein Maria Sch. 20 Mk. zu borgen, stach diese mit einem mitgebrachten Küchenmesser auf die Frau solange ein, bis das Messer abdrückte. Damit aber noch nicht genug, nahm die Sch. ein der ge- höriges Küchenmesser und bearbeitete die Frau mit diesem weiter. Auf die Hilfe der überjugendlichen Frau erschienen endlich andere Hausbewohner, worauf die Täterin entfloh. Letztere ist festgenommen und hat ihre Tat bereits eingestanden.

† Queblinburg, 15. Juni. Durch ein furcht- bares Hagelwetter ist in verschiedenen Teilen unserer Feldmark ungeheurer Schaden angerichtet worden. Manche Zwiebel-, Bohnen-, Erbsen-, Gurken-, Kürben- und Kartoffelfelder sind gänzlich verhehelt. — Die auf Veranlassung des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins auf der Altenburg errichtete Wald- erholungsstätte ist mit 13 Frauen, 11 Frauen und 2 Männern, eröffnet worden.

† Nordhausen, 15. Juni. Ein Hagelwetter, wie es seltener kaum zu denken ist, hat die Dörfer an der Hainleite furchbar heimgesucht. Hagelkörner, die zum Teil Hühnergröße hatten, schlugen im Augenblick die Fenster ein und bedeckten die Dächer und Felder. Die Gegend um Klein- fura glich einer Schneelandschaft. In Kleinfura ist die ganze Ernte vernichtet, die Frucht- säge an Bäumen und Sträuchern sind abgefallen. Auf den Äckern und Wiesen lag der Hagel stellenweise einen Viertel Meter hoch. Als der Hagel nachließ, folgte eine große Wasserflut; ungeheure Ströme stürzten von den Bergen der Hainleite nieder und setzten das Dorf Kleinfura völlig unter Wasser. Die Straßen und Wege glichen reisenden Strömen. Im Nu waren die Wohnungen, die Ställe und vor allem die Keller überflutet. Viel Vieh ist ertrunken; nur mit großer Mühe konnte ein Teil des Viehes in Sicherheit gebracht werden. Auch in Hainrode (Hainleite) sind die Hagel- und Wasserfluten ganz enorm. 20 Minuten lang fielen Hagelkörner von der Größe einer ausgewachsenen Nuss. Die Winter- fruchte sind total zerstört, Roggen gänzlich (bis 100 Proz.), Winterroggen und Bohnen 80 Proz., Kartoffeln und Kürben sind verfault, die Gärten ruiniert, die Obstbäume aller Früchte beraubt.

† Heiligenstadt, 14. Juni. Als der Aufscher Bedmann sich gestern in der Bahnhofstraße hinter seinen Pferd zu schaffen machte, um die Stränge in Ordnung zu bringen, schlug ein Pferd aus und traf W. mit dem Huf demagen vor den Kopf, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Die Schädeldede wurde zertrümmert. Es beschien nur geringe Hoffnungen auf Wiederherstellung des Verletzten.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 16. Juni 1910.

Landwirte verliert auch gegen Hagel! Nach den Berichten über den Verlauf der diesjährigen Hagelperiode droht der Sommer bezüglich der Hagelhitzen ein ebenso ungünstiger zu werden wie der im Jahre 1904 und 1907.

Import und Ankauf von Zuchtspferden durch die Landwirtschaftskammer. Der Ankauf von weißem Zuchtmaterial durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer in Halle a. S. soll im Jahre 1910 in der Provinz und den Ursprungs- ländern stattfinden. Für den Ankauf in der Provinz kommen nur reinblütig gezüchtete Tiere mit Abstammungsnachweis in Frage. Sofern solche vorhanden sind, bittet die Kammer, ihr rechtzeitig, d. h. 1. Juli, Nachricht zu geben. Um für den Bedarf

einen möglichst richtigen Anhalt zu haben, werden die Herren Züchter gebeten, spätestens bis zum 1. Juli der Landwirtschaftskammer mitzuteilen, wie viele Tiere sie in diesem Jahre zu kaufen gedenken und eventuell bereit wären, auf der von der Landwirtschaftskammer abzuhaltenden Auktion zu stehen.

Auch der neu angelegte Teil der Ver- schönerungsanlagen zwischen Stechers Berg und der Eisenquelle hat durch das letzte Unwetter stark gelitten. Die meist abhälligen Wege sind tief aufgewühlt und der aufgelagerte Sand fortgeschwemmt; auch neuangelegte Stränder wurden hier und da mit herausgehält und fortgerissen. Zur Zeit ist man eifrig dabei, um den Schaden wieder auszubessern.

Wenig Menschenfreundlichkeit bewies ein Hauseigentümer an der Weißen Mauer am vergangenen Dienstag einem etwa 10jährigen Knaben gegenüber. Dieser war von dem eintretenden Unwetter überrascht worden und stürzte mit seinem Fahrrad in einen Hausflur, um dort Schutz zu suchen. Doch der betr. Herr war hiermit nicht einverstanden. Er wies den bittenden kleinen Knaben aus dem Hausflur und drohte, als dieser der Aufforderung aus leicht begreiflichen Gründen nicht sofort nachkam, ihn mit dem Hunde hinauszuhegen. Der kleine Bursche mußte danach wohl oder übel den schlagenden Flur verlassen und seinen Weg bei dem nur durch den Unwetter fort- setzen. Wohl alle, die dem zur fünfjährigen Mitleidfühl haben, sind sich darüber einig, daß diese gemeine Hand- lungsweise des Hauseigentümers entschieden verurteilt werden muß. Die „Rudmestat“ einem 10jährigen Jungen gegenüber sei darum hiermit an den Pranger gestellt.

Heute morgen führte nach dem Ausgehen aus der Endstation der elektrischen Fernbahn eine Dame und erlitt dabei blutende Verletzungen. Die Schuld daran trug die Beschaffenheit der Straße, welche an dieser so viel benutzten Ausfahrtstelle ungepflastert ist und sich bei nassem Wetter in einem morastähnlichen Zustande befindet; dementsprechend lag auch die Kleidung der Geschädigten aus. Sie enthielt Nässe zu spüren, dirkte eine ban- bare Aufgabe unserer Stadterhaltung sein.

Theater. Hackländer's Salonlustspiel „Der geheime Agent“ ist eine geistreiche Satire auf das Hofleben mit seinen der Wahrheit oft wenig entsprechenden konventionellen Formen, Intriguen und Rabalen, unter denen die Herren dieser Welt immer zu leiden haben. Insofern als das Stück einen typischen Ausschnitt aus dem Menschenleben in feinsten Aus- führung von einem überlegenen Standpunkt aus ge- zeigt gibt, nimmt es auch unser Interesse voll in Anspruch, zumal die Intrigue an und für sich gut, der besseren französischen Muster würdig ausgehoben und der Fortgang der Handlung dramatisch ist, auch die Charaktere wahr und mit scharf beobachteten Einzel- zügen reich ausgestaltet sind. Zwar steht der Oberst- hofmarschall dem Schillerschen Kalb sehr nahe, doch ist er wie die Herzogin Witwe, welche die Fägel der Regierung nicht gerne aus der Hand geben möchte, der junge regierende Herzog, von der seiner Mutter und deren Helfer, dem ersten Minister bevorzundet wird, die junge Prinzessin, die mit einem Mann verheiratet werden soll, den sie gar nicht kennt, aber die in ihrer Liebe zu dem Herzog im Bunde mit ihm das richtige Mittel findet, um mit ihrem Geliebten vereint zu werden, frisch und wirkungsvoll gezeichnet, und das Stück bietet den Schauspielern dankbare Rollen. Herr Stark hatte es mit gewohnter Umsicht in Szene gesetzt, lobend das Zusammenwirken bis auf einige Kleinig- keiten klappte. Besondere lobende Hervorhebung ver- dient der Umstand, daß die Pausen sehr kurz waren. Die Rollen waren im allgemeinen gut besetzt. Nur Herr Burkhardt als Graf Oskar hatte eine Partie, die ihm nicht recht liegt, auch Herr Agger hätte aus dem Kammerdiener George wohl noch etwas mehr machen können. Fräulein Minora war als Prinzessin Eugenie im Anfang nicht auf der Höhe, spielte sich aber ganz nett ein, so daß ihr die Szene mit der Herzogin-Mutter, wo sie erklärt, sie liebe den geheimen Agenten, außerordentlich gut gelang. Herr Kummerehl faßte den Herzog im großen ganzen richtig auf, beherrschte aber die Rolle doch nicht so, daß alle Pointen klar herauskamen, ja von Zeit zu Zeit fiel er auf der sonst löblichen Führung der Rolle heraus, so daß die einheitliche Wirkung dar- unter entschieden litt. Sehr gut und stets auf gleich- mäßiger Höhe gehalten waren die Leistungen der Frau Häppler als Herzogin-Mutter und der Herren Hempel als Minister Graf Steinhausen und Stark als Ober- hofmeister. Leider war das Theater wahrscheinlich des ungünstigen Wetters wegen äußerst schwach be- such. Das Stück kann entschieden wiederholt werden. Bei dieser Wiederholung werden die Unsicherheiten und Ungleichmäßigkeiten, die oben besprochen sind, wohl verschwinden, so daß eine noch künstlerischer Darstellung herauskommt. Jedenfalls sei der Be- such des feinen Salonlustspiels aufs wärmste empfohlen. Fr.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreise. ss. Aus dem Kreise Merseburg, 15. Juni. Uns werden noch folgende Blitzschläge beim Ge-

witter am Dienstag gemeldet: Ein sogenannter kalter Schlag traf in Großhaina den Aufschlag des Am- manns Kraag. In Gutsa (Hing der Blitz zweimal in einen Baum und in ein neues Arbeiterwohnhaus des Ritterguts (Ammann Beyling jun.). Der Blitz zündete, wie bereits gemeldet, in Wandra die Ritter- guts-Feldscheune des Ammanns Beyling jun., und ferner im Gasthaus zum Baumgarten an der Straße nach Weissenfels. Der angerichtete Schaden ist un- erheblich.

v. Döllnitz, 15. Juni. Am Dienstag nach- mittag entlud sich über unserm Ort ein heftiges Gewitter, das über vier Stunden anhielt. Es wurde gegen 5 Uhr mit einem Male finstere Nacht, der Regen strömte wolkenbruchartig hernieder und Blitz auf Blitz folgte. Da das Gewitter so plötzlich kam, mußten die auf dem Felde arbeitenden Kinder und Leute unterzucken; dabei fuhr ein Blitz in der Nähe hernieder und befaute einige Leute, so daß sie zur Erde fielen, glücklicherweise wurde der Blitz von dem in der Nähe befindlichen Mägdeleiter des Schachtes angezogen. Der darauf folgende Land- regen bringt aber unsern lebenden Fluren die nötige, längst ersehnte Erfrischung.

v. Döllnitz, 15. Juni. Mehrere äußerst schwe- re Gewitter zogen am gestrigen Tage in den Nach- mittagsstunden über unserm Ort. Circa 4 Stunden lang donnerte es in einem fort. Der Regen floß in Strömen hernieder. In kurzer Zeit war der sonst sehr wenig Wasser führende Bach bis oben gefüllt und vermochte die kolossalen Wassermengen nicht alle zu fassen, so daß die angrenzenden Felder und Gärten bald überflutet waren. Solche Wassermengen had Dehlitz seit langer Zeit nicht gesehen und gehabt. Ein Blitzstrahl traf die Kirche, zündete aber nicht. Er fuhr an der Kirchturmspitze herab, beschädigte einige Balken im Turm, ein Ubergewicht war herab- gefallen, da der Blitz den Draht, an dem daselbst hing, durchschmolzen hatte. Das Uhrwerk selber ist nicht beschädigt worden. Der Blitzstrahl durchfuhr dann die Decke und ging unten durch ein Fenster in der Nähe des Altars, welches gänzlich zertrümmert wurde, wieder heraus. Die Glas- und Holzsplitter waren, wie in der Kirche umhergeschleudert. Die Orgel ist glücklicherweise auch nicht in Mitleidenschaft gezogen worden. Durch den anhaltenden erziehbigen Regen ist der Roggen aus den Feldern vollständig nieder- geworfen worden. — Der hiesige Krieger- und Landwehrverein feiert sein diesjähriges Mann- schiefen am Sonntag den 8. Juli. Das Rindesfest soll am Sonntag darauf, am 10. Juli, gefeiert werden.

Q. Ermlitz, 15. Juni. Gestern nachmittag kurz nach 4 Uhr zogen mehrere Gewitter mit unheim- licher Schnelligkeit über unsere Gegend. Ein Blitz jagte den andern und der Donner wollte fundenlang ohne Aufhören. Von den vielen Schlägen fuhr einer in das Telephon der hiesigen Mühle und ein anderer traf das kleine Häuschen des Ritters Nagel. Hier zeigt sich wieder einmal, wie willkürlich der Blitz seinen Weg nimmt. Um das Haus stehen mehrere Kastanien und eine Linde, die beträchtlich höher sind, als das- selbe. Glücklicherweise richtete der Blitz aber auch hier keinen größeren Schaden an; er schlug nur mehrere Ziegel vom Dache und fuhr am Giebel zur Erde; auch die Bewohner kamen mit dem Schreck davon. — Ob auf den umliegenden Feldern der ziemlich heftige Ge- witterausbruch Schaden angerichtet hat, läßt sich noch nicht übersehen. Das Getreide, besonders Roggen, liegt natürlich wie gewohnt. — Hier ist mit dem Gras- schitt begonnen, hoffentlich bekommen wir nun wieder solche Hitze, wie sie der Mai recht unmitte- licher brachte.

§ Weichen, 14. Juni. Bei dem am Sonntag über unserm Ort ziehenden Gewitter schlug der Blitz in das Herrn Dost in Esdorf gehörige Haus und beschädigte das Dach, die Erde, sowie mehrere Hühner, ohne jedoch zu zünden. Die Bewohner kamen glücklicherweise mit dem Schreck davon. — Bei der vor kurzem stattgefundenen Detektiv- und Schöpfen- wahl wurde Bandwirth Otto Schröder zum Ge- meindevorsteher und die Landwirth Albert Christel und Gustav Schaller als Schöffen wiedergewählt.

§ Weichen, 15. Juni. Bei den Ausschlagungs- arbeiten unmittelbar hinter der zur hiesigen Mühle ge- hörenden Scheune wurden in einer Tiefe von etwa 1 1/2 Meter drei Skelette bloßgelegt; dieselben rührten von ermordeten Personen her und stammen jedenfalls aus einem früheren Kriege, da schon mehrere ähnliche Funde in hiesiger Nähe gemacht und bei einem der- selben metallene Knöpfe gefolgt worden sind. Die Zähne waren bei allen drei Schädeln gut erhalten.

§ Döllnitz, 15. Juni. Nach einer Bekanntmachung des Amtsrichters ist bei dem Gutsbesitzer Gustav Kahl in Döllnitz ein Weid mit der Borna'schen Rent- schaft befreit.

§ Döllnitz, 14. Juni. Am Sonntag wurde hier unter zahlreicher Beteiligung das Döllnauer Wif- fionsfest gefeiert. Die Festpredigt konnte infolge eines Gewitters nicht auf dem schon gelegenen Festplatz am Park des Grafen von Hohenstein gehalten werden, sondern in der Zwettmer Kirche. Eingeleitet wurde die Feir durch die vom Gesangverein der Lehrer wor-

getragene Motette „Der Herr ist mein Herr“. Auf die Hinzugehörte folgte ein Gesang über den Leichnam des Herrn Hauptlehrer Stahn stehenden gemischten Chors von Wobelen. Die Festpredigt hielt Herr Pastor Schlegel vom Paul Gerhardtstift in Berlin. Da das Gewitter sich inzwischen bezogen hatte, konnte der zweite Teil der Nachverammlung doch auf dem Festplatze, der „Wissensweise“, abgehalten werden. Vom Kampfe der christlichen Mission mit dem Islam sprachen Herr Missionar Schöl von der Göttinger-Mission in Indien, und Herr Pastor Lic. Seig. Zwijnen.

8. Esdorf, 14. Juni. Ein sehr seltenes ehrendes Geschenk, der Ehrenmeisterbrief, wurde anlässlich seines 50jährigen Meisterjubiläums dem 88 Jahre alten, in noch voller geistiger und körperlicher Frische und Mithilfe lebenden Schmelzmeister Friedrich Hoyer hier zu teil. Die feierliche Überreichung der Ehrenurkunde, durch welche der Jubilar aus höchste Ehren wurde, erfolgte im Namen der Hammerwerkstammer durch das stellvertretende Mitglied der Hammerwerkstammer für den Bezirk Werseburg, Herrn Schulamtsmeister Emil Reiter aus Lützen. Möge dem alten ehrenwerten Meister, welcher noch immer in der Werkstatt seines Schmelzes mit tätig ist, noch ein langer froher Lebensabend beschieden sein!

1. Aus dem Kreise Werseburg, 15. Juni. Im Monat Mai cr. sind neu bzw. wiedergewählt und vom König. Landrat bestätigt worden: a) die Ortsrichter S. Lange, W. Köhler, K. Köhler in Artern-Schorfhopf, A. L. B. K. Reuther; b) die Schöppen Hofmann, Zehner, Heiger, Esdorf, Schellenberg, Esdorf, Fenzsch in Neutirch.

8. Schkeibitz, 14. Juni. Erfolgreichen Erfolg hat der Bürgerverein gehabt mit einer Eingabe an die Kaiserliche Oberpostdirektion Halle. In der Eingabe war eingehend auf die große Schwächung hingewiesen worden, welche der Wegfall des Mittagspostbestellganges im Besonderen hat. Nun ging dem hiesigen Magistrat, durch dessen Hände die Petition der Postbesitzer zugestellt wurde, der Bescheid zu, daß dem vom Bürgerverein durch Vermittelung des Magistrats ausgesprochenen Wunsche, die Briefbefüllung wieder in althergebrachter Weise ausführen zu lassen, entsprochen werden wird. Als Zeitpunkt des Eintritts der Änderung ist der 15. Juni bestimmt worden.

Wetterwarnung.

17. Juni: Ziemlich warmes, teilweise heiteres, meist trockenes Wetter. — 18. Juni: Ziemlich warm, teils heiter, teils wolfig, vielfach Regen und Gewitter.

Das erste christliche Soldatenheim in Thüringen.

Eschen im vorigen Sommer hatte der Thüringer Jünglingsbund bei dem Entwerfungsamt des Hdnr. im Dorf Wöllitz ein Soldatenheim eingerichtet. Da jetzt der Tag der Bund in der Stadt ein Drama erlitten, um in derselben seine Arbeit fortzuführen. Am Sonntag den 5. Juni fand die Weihe des Hauses statt. Um 11 Uhr eröffnete Choralmusik vom Turme der evangelischen Michaelskirche die Feier. Beim Festgottesdienst hielt der Bundespräsident, P. Wegner die Rede auf Grund vom 2. Mo. 18 die Festpredigt. Dann ging es unter dem Klang der Orgel mit wachsenden Gesängen zum Bundespaule. Im Hofe des Hauses weihte der Bundespräsident des Haus, Bundessekretär Wegner Kapell sprach im Namen des Westdeutschen Jünglingsbundes und Bundessekretär Wegner, der Vermittler des Heimes, über den Geist, in welchem er seine Arbeit treiben wolle. Im Namen des Thüringer Vereins überleitete dessen Vorsitzender 2. W. Müller und ein Freund unserer Arbeit aus Gera, ein in Seide gewebtes Bild. Ferner überleitete Vertreter des Jüngl. Vereins Rudolph, des v. Arbeitervereins Eisenach Geldgeschenke. Auch der Jungfrauenverein in Eschen unter der Leitung unserer unermüdbaren P. Agler hatte es sich nicht nehmen lassen, ein Wandbild zu senden als Zeugnis dafür, wie viele Freude zur Mitarbeit an unserem Werke aufgefunden werden können. Die Nachfeier in dem herrlichen Garten eines Gasthauses wurde nach dem von dem Herzoglichen Landrat ausgebrachten Kaiser- und Thüringerbund durch eine feierliche Reihe von Begrüßungen eröffnet. Von den zahlreich erschienenen Beweisen haben wir hervor die Depesche Kaiser Majestät des Kaisers; Se. Majestät der Kaiser und König haben die Widmung des Thüringer Jünglingsbundes und der Weihe des hiesigen christlichen Soldatenheimes gern entgegengenommen und lassen vielmals danken. Der Geheim-Cabinetsterrat von Valentin!

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Coburg-Gotha: „Ich danke aufrichtig für den Jünglingsbund; möge das junge Soldatenheim eine dauernde Stätte guter Kameradschaft und Erziehung sein.“

Im Namen der Westmänner des Jünglingsvereins im Eschen sprach der Thüringer Bund, der Thüringer Bund, Wegner, berichtigte aus seiner reichen Tätigkeit unter unseren 140000 Jünglingen im Heim am Übungplatz in der Sonne. Pastor Wegner wandersleben rief zur Freude am deutschen Vaterlande und zu früherer Mitarbeit an unserem Werke auf. Pastor Scheide-Christ dankte für das Gelingen des Werkes und mahnte vor allem die Vereinsmitglieder zu anhaltender Treue. Ein herrlicher Festschmaus, auch die Werseburger Wälder hatten die weite Fahrt nicht gekostet, umgabte mit seinen Klängen die Anwesenden. Mit herzlichen Dankworten konnte der Vorsitzende die ergebende Feier schließen.

Möchte unsere so wichtige Arbeit immer mehr Freunde gewinnen. Wie wollen ja nicht etwa nur die unsere Soldaten während der Zeit, die sie auf den Übungsfeldern verbringen, sondern wir dienen ihnen auch in den Garnisonen, indem wir vor allem Familien gewinnen, in dem sie halt und herzlichen Verkehr finden und mancher Soldat hat schon mit dankbarer Freude bekannt, welchen

Segen ihm die Arbeit des Jünglingsbundes gebracht hat. Wertker, P.

Gerichtsverhandlungen.

Der Alenkeiner Mordprozess.

Altenkeim, 14. Juni. Nach zweitägiger Pause wurden heute die Verhandlungen im Prozeß gegen Frau v. Schönebeck-Weber wieder aufgenommen. Frau v. Schönebeck-Weber hat die zwei Tage zu einem Anblicke noch Ausdauern am Spitzingee benutzt, wo sie übrigens unter der unauffälligen Bewachung eines Kriminalkommissars stand. Nach Eröffnung der Sitzung gelangt ein Schreiben der greisen Mutter des Hauptmanns v. Eöben zur Verlesung, in dem sie bittet, mit Rücksicht auf die ihrer in Alenkeim herrschenden körperlichen und seelischen Anfechtungen von Verurteilung an der Gerichtsliste erlassen zu werden. Es wird Johann Oberst Dorn-Königsberg als Zeuge vernommen, der den Major v. Schönebeck seit langem kannte. Er schildert ihn als tüchtigen Offizier und ausgezeichneten Menschen, als Kamerad war er liebenswürdig und gescheit. Er war kein Schwärmer und kein Zyniker und dabei aufrichtig religiös. Major v. Schönebeck hat dem Zeugen gegenüber einmal die Absicht geäußert, sich nach seiner Frau scheiden zu lassen, ist später aber wieder davon abgekommen. Der nächste Zeuge Rittmeister v. Hoer war ein Freund des Hauptmanns v. Eöben. Er schildert diesen als einen etwas scheuen und zurückhaltenden Menschen, der sich sehr für den Dienst, aber auch für andere Dinge, z. B. Politik, interessierte. Groß war seine Hilfsbereitschaft. Obwohl er nur eine geringe Zulage bekam, half er vielen Kameraden, da er sehr sparsam lebte. Später war er Stimmungen unternorfer und lebhafter Natur. Es kommen hierauf zwei Briefe zur Verlesung, die Herr v. Eöben aus den Untersuchungsstücken an den Zeugen geschrieben hat. In den Briefen dankt Herr v. Eöben für die Treue und Freundschaft und erklärt, Frau v. Schönebeck habe ihn förmlich hypnotisiert, anders könne er sich seinen Zustand nicht erklären. Sie habe ihn durch schmerzliche Klagen in einen Zustand versetzt, den er selbst nicht zu erklären normal bezeichnen könne. Er habe sich jetzt in die Idee verfallen gehabt, er müsse die Frau von ihrem Manne befreien, den sie nicht aufhörte in den widrigsten Farben zu schildern. Rittmeister Hoer gibt dann an, daß v. Eöben ihn gegenüber von einem ungenossenen Duell gesprochen. Herr v. Eöben habe dabei gemeint, ein Fall könne so ernst liegen, daß die Beteiligten den Mann haben könnten, auch den Unpartheilichen von dem Duell auszuscheiden. Es werden hierauf die Hausgenossen des Schönebeckischen Hauses vernommen, zunächst die Köchinnen und die beiden Wärdinnen. Sie betonen im wesentlichen nur defamante Angaben über die Anführung der Leiche. Bei der Vernehmung des Fideleins Eise, die seiner Zeit ebenfalls im Schönebeckischen Hause beschäftigt war, tonfahrt er an, daß die Beteiligten den Mann haben könnten, auch den Unpartheilichen von dem Duell auszuscheiden. Er werde hierauf die Hausgenossen des Schönebeckischen Hauses vernommen, zunächst die Köchinnen und die beiden Wärdinnen. Sie betonen im wesentlichen nur defamante Angaben über die Anführung der Leiche. Bei der Vernehmung des Fideleins Eise, die seiner Zeit ebenfalls im Schönebeckischen Hause beschäftigt war, tonfahrt er an, daß die Beteiligten den Mann haben könnten, auch den Unpartheilichen von dem Duell auszuscheiden. Er werde hierauf die Hausgenossen des Schönebeckischen Hauses vernommen, zunächst die Köchinnen und die beiden Wärdinnen. Sie betonen im wesentlichen nur defamante Angaben über die Anführung der Leiche.

einem Seminare Schuß gefügt hatten, vom Blig erschlagen. Eine vierte Frau wurde schwer verletzt. Weilheim, 15. Juni. Der Pollinger Bach ist ausgetreten und überflutet die ganze untere, tiefer gelegene Stadt. Schon während des ganzen Vormittags wurden die Einwohner aus den Häusern, zum Teil durch die Fenster, gerettet. Feuerweh und Bloniere sind aus Weilheim zur Hilfeleistung eingetroffen. Die Hochwasser signalmotoren und die Telegraphenstationen sind fortgeführt. Der Bachdam ist vollständig weggesperrt. Das Wasser steigt noch immer und die Häuser in der unteren Stadt stehen jetzt ganz unter Wasser.

Anwetter in den Alpen.

München, 15. Juni. Aus dem bayerischen Oberland lagen heute früh folgende noch massere Beobachtung vor: In Oberammergau steigt das Wasser, das in der Nacht zurückgegangen war, infolge andauernden Regens von neuem. — Im Tägäru ist der Bahnerwerb zwischen Immenstadt und Kempen sowie zwischen Sonthofen und Oberdorf eingestellt. Die Ufer, die rapit weitersteigt, gleicht einem See und überflutet die Brücken. Im Kempen wurden die Häuser der Altstadt geräumt.

München, 15. Juni. Infolge des seit 38 Stunden anhaltenden Regens ist der Boden in die tiefste Lage der Ufer getreten. Der Bahnerwerb zwischen Immenstadt und Kempen ist unterbrochen; der Verkehr München-Lindau wird über Memmingen geleitet. Die Limmer hat die Bahngleise bei Weilheim überflutet, so ein Durchbruch des Bahndammes droht. Der Verkehr zwischen Weilheim ist eingestellt. Die Besatz hat fast alle Weiden fortgeholt; allenthalben besteht Grundwassergefahr. Der Bahnhof Garmisch ist vom Orte aus nicht mehr zu erreichen. Das König Ludwig-Denkmal ist zerstört. Garmisch ist fast von jeder Verbindung abgeschnitten.

Wien, 15. Juni. Aus dem nördlichen Alpengebiet treffen andauernd Meldungen über schwere Hochwasser herüber. In Folge starker Regengüsse haben die Seelagen und ihre Nebenbänke im Oberpinzgau die Ufer in mehreren Gemeinden überflutet, große Streden Landes unter Wasser gelegt und vielfach Wege und Brücken zerstört. — In Wregenz und Umgebung sind alle Wasserläufe ausgetreten, mehrere Brücken wurden zerstört, die Eisenbahnverbindung mit Innsbruck, dem Regener Wald und Lindau ist unterbrochen. Die Viehställe im ganzen Bezirk von Reutte sind zerstört. Die Wildräde gehen hoch. Die Viehställe sind unter Wasser. Der Verkehr ist über die Alpen nicht mehr zu erreichen. Die Seelagen sind immer mehr, da es weiter in Strömen gießt. Der Schaden, den das Hochwasser an den Kulturen angerichtet hat, ist groß und vorberhand nicht zu erfassen, da die Seelagen vom Verkehr abgeschnitten sind. Zur Hintanhaltung weiterer Gefahr und Wiederherstellung des Verkehrs sind heute von Innsbruck 100 Mann Kaiserjäger nach Vermos abgegangen. Der Weg ist auf fünf Meilen gestiegen. Die Verschüttung ist in Gesehr. Der größte Teil von Feldfrucht ist unter Wasser. Die Brücke beim Fingertentation wurde weggerissen. Das Elektrizitätswerk der Stadt ist außer Betrieb. 50 Mann Feldjäger sind von Innsbruck zur Hilfeleistung abgegangen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Juni. (Privatmeldung.) Wie wir hören, hat der Kaiser einen Erguß ins rechte Knie erlitten. Die Ursache dieser Erkrankung wird auf die Legen anstrengenden Ritte bei den Kavallerieübungen im Döberlinger Lager zurückgeführt. Der Erguß soll in keinem Zusammenhang mit der letzten Fimmet-Exkursion stehen.

Berlin, 16. Juni. (S. Z.) Zu der Erkrankung des Kaisers wird noch mitgeteilt, daß dieselbe vor zwei Tagen eingetreten ist. Das erkrankte Glied ist in eine Bandage gelegt worden und hofft der befehlhabende Generalarzt, daß der Kaiser in 3-4 Tagen wieder hergestellt sein wird. Aus diesem Grunde sind die Reisen nach Hannover und Hamburg abgelehrt worden, während der Besuch der Kieler Woche für Dienstag nächster Woche in Aussicht genommen ist. Über die weiteren Reiseabsichten verläutet noch, daß der Kaiser die Nordlandreise voraussichtlich am 4. Juli antreten wird.

Drabiezabanya (Ungarn), 16. Juni. Der Fluss Draa ist über die Ufer getreten und hat mehrere Dörfer überschwemmt. Mehr als 80 Personen sind ertrunken. Viele Häuser sind eingestürzt.

Konstantinopel, 16. Juni. Nach einer Meldung des Wali von Erzerum ist die Stadt Haffan Kalch durch eine Überschwemmung zum großen Teil zerstört worden. Es sollen mehrere Hundert Menschen umgekommen und viele verletzt worden sein.

Wielgrad, 16. Juni. Der in den Städten und Dörfern des Moravia durch die Unwetter der letzten Tage angerichtete Schaden ist weit größer, als gemeldet wurde. Die Stadt Solikajuz ist zwei Meter hoch überschwemmt. Bis jetzt sind 38 Leichen, meist von Kindern, aufgefunden. Eine große Menge Vieh ist in den Fluten umgekommen. Die ganze Ernte ist vernichtet.

Berliner Getreide- und Produktenerlöse.

Berlin, 15. Juni.
W eizen 100 l. 195,00—197,00 Mark.
Roggen 100 l. 143,00—148,50 Mark.
Hafer 100 l. 164,00—178,00 Mark, ba. mittel 150,00 bis 168,00 Mark.
Weizen 50 l. 97,50 bis 98,50 Mark.
Roggen 50 l. 71,50 bis 74,25 Mark.
Hafer 50 l. 82,00 bis 89,00 Mark, ba. mittel 75,00 bis 84,00 Mark.
Weizen 100 l. 195,00—197,00 Mark, ba. schwer fest
Wagen 100 l. 187,00—190,00 Mark, ba. mittel fest
Wagen 100 l. 143,00—148,50 Mark.
Weizen 100 l. 195,00—197,00 Mark, ba. schwer fest
Wagen 100 l. 187,00—190,00 Mark, ba. mittel fest
Wagen 100 l. 143,00—148,50 Mark.

Correspondent.

Abzugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bestellung von neuen Abonnements; bei Bestellung ins Haus durch unsere Mitarbeiter in
und aus dem Lande annehmen; Bestellungen durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal vor an den Abendtagen nachmittags.
In besonderen Umständen ist nur mit heftigen Entschuldigungen gestattet.
Abgabe unentgeltlicher Einblendungen übernehme wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sonstige. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Belegseite oder deren Raum für 14 Tage mit
Umschlag 10 Pf., zweite Belegseite 20 Pf., ausserhalb des
20 Pf., im Anhang 40 Pf. Bei langfristigen Anzeigen besondere
Gebühr für Extrabeilagen nach Vereinbarung. Für Nachlieferungen aus Oeffentlichkeit
besondere Berechnung, nach Anschlag mit Voranschlag. Entgeltlich
Bekanntmachung für größere Geschäfts-Kategorien nur am Tage vorher. Neben-
Anzeigen bis Spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 139.

Freitag den 17. Juni 1910.

36. Jahrg.

Für die Stichwahl in Uedom-Wollin-Uedermünde

haben die Vertrauensmänner der fortschrittlichen Volkspartei folgenden Beschluß gefaßt und veröffentlicht:

„Bei der Stichwahl wählen wir Herrn v. Böhlen-Dorff (kon.) und Herrn Kunze (Soz.) überlassen wir es den liberalen Wählern, ihre Stimme nach eigenem Ermessen abzugeben. Die liberalen Wahlvereine des Kreises Uedermünde-Uedom-Wollin.“

Die Stichwahl Parole Ausgabe unterliegt nach dem Organisationsstatut der fortschrittlichen Volkspartei bekanntlich den Organisationen der Kreise. Diese Bestimmung ist von großer prinzipieller und praktischer Bedeutung. Die Frage der Stichwahl-Parole hat bei der Einigung der Freisinnigen eine entscheidende Rolle gespielt, dergestalt, daß man, um das ersehnte Wort der Einigung zustande zu bringen, die Entscheidung jedem Wahlkreise überließ. Es handelte sich hier um ein Kompromiß. Die Parteileitung würde diesem Kompromiß geradezu zuwiderhandeln, wenn sie ihrerseits eine Parole ausgeben oder veranlassen würde. Jedem Parteiangehörigen ist es natürlich unbenommen, seiner politischen Auffassung bezüglich dieser Stichwahl Ausdruck zu verleihen. Die Parteileitung aber hat die ihr obliegende Verantwortung für die Wahrung der vor kurzem Zeit getroffenen Abmachungen im Interesse der Partei zu übernehmen und danach zu verfahren.

Die Stimmeneingabe in Uedom war angefaßt der scharfen Angriffe, die von beiden Seiten auf die Liberalen erfolgt waren, zu würdigen. Daß keine Parole für den Konservativen erfolgen konnte, trotz der Drohungen und Versprechungen von dieser Seite, war aus der politischen Situation heraus klar gegeben. Andererseits war die Stimmung derer zu respektieren, die dem sozialdemokratischen Radikalismus und dem Auftreten dieser Partei abhold sind.

Von der „Hilfe“ des Abg. Dr. Raumann, der auch in dem Wahlkreise rednerisch tätig gewesen ist, wird in ihrer neuen Nummer folgende Stichwahlbetrachtung gebracht: „Nichts würde in jetziger Lage verhängnisvoller sein, als wenn irgend ein Abkommen mit den Konservativen geschlossen werden würde, denn alles, geradezu die Zukunft Deutschlands hängt davon ab, daß die Konservativen vermindert werden. Das hat die Bevölkerung richtig erfaßt, und sie würde keinerlei Fraktionstaktik verstehen, bei der über Finanzreform und Wahlerchiefskampf eine Decke gebreitet wird. Deshalb muß auch in Uedom die Sache von vornherein ganz klar sein: Daß kein Liberaler den Konservativen wählt. Ob er den Sozialdemokraten wählen will, entscheidet er selber; kann er das nicht tun, so bleibt er schließlich zu Hause. Aber jeden konservativen Stimmzettel muß der Liberale einzuwerfen sich weihen. Das soll nicht deshalb geschehen, weil die Sozialdemokraten bei der letzten Reichstagswahl unsern Freunden Delbrück zum Siege verholpen haben, sondern deshalb, weil der Konservative die größere Befähigung für unser Vaterland bedeutet: Der Stützer Bülow's, der Ablehner der Erbschaftsteuer, der Freund des Zentrums.“

Der Parteisekretär Heile schildert in einem Artikel drastisch das unwürdige Verhalten des Herrn von Böhlen-Dorff bei der Wahlplagiation in Uedom: „Nicht ein Wort von der Reichspolitik! Von den „andern Sachen“, so tat er die ganze Politik ab, während die Herren sprechen, die nach ihm das Wort ergreifen sollten. Er wolle sich auf einige wichtige Uedomer Angelegenheiten beschränken. Und nun hub ein großes Versprechen an. Die Stadt Uedom sei an billigen Pfastersteinen interessiert, deshalb habe er sich von jeder dafür bemüht und werde das auch weiterhin im Falle seiner Wahl tun, daß der Zoll auf Pfastersteine ermäßigt werde. Die städtischen Motorbesitzer, Gewerbetreibende usw., haben Interesse an billigem Benzin; folglich wolle er für Befreiung oder doch Mäßigung der Abgaben für Benzin sorgen. Die städtischen Haushaltungen seien an

billigen Kohlen interessiert, und da die Arbeiter im Hafen bei starker Einfuhr von englischer Kohle lobnenden Verdienst fänden, so wolle er für Zollfreiheit der Einfuhr von Kohle eintreten. In der Diskussion machte ich den Herrn darauf aufmerksam, daß das alles nicht nur der konservativ-bündlerischen Forderung des „lächerlichen Zolltarifs“ widerspreche, sondern auch den vorliegenden Tatsachen. Wir hätten nämlich weder einen Zoll auf Pfastersteine, noch auf Kohle, und das Benzin werde auch jetzt schon an die Motorbootbesitzer und Gewerbetreibenden lastenfrei abgegeben. Aber weder er, noch einer seiner Wahlhelfer hielten es für nötig, darauf zu erwidern. Und so trieb der Herr es fort für die Uedomer. Den Seifischern versprach er, für Schlepplöhle durch Regierungsdampfer bei Windstille zu sorgen. In einem Fischereorte des Hafes versprach er die Schaffung eines Schutzhafens. Und so fort!“

Bemerkenswert sind die Ausführungen Heiles über

seiner „Entschlossenheit und Festigkeit“ zu danken sei. Daß die vatikanische Note keine wirkliche Genugtuung gibt, muß aber auch dieses Blatt, wenn auch verkannt, gegeben. Es sagt, der Papst gibt eine formelle Genugtuung, die bei der unüberbrückbaren verschiedenen Auffassung über die Reformation immerhin ein Entgegenkommen bedeutet. Die Veröffentlichung der Enzyklika im Amtsblatt der Hamburger Erzdiözese lüchelt die „Dtsch. Tagesztg.“ damit zu erklären, daß die päpstliche Anordnung offenbar zu spät nach Hamburg gelangt sei. Außerdem handele es sich ja zunächst um eine Auseinandersetzung zwischen der Kurie und dem preussischen Staat. Das Blatt erwartet aber, daß auch in Bayern wenigstens die Veröffentlichung der Enzyklika von den Kanzeln nunmehr unterbleibe.

Die „Dtsch. Tagesztg.“ ist in ihrer Liebe zum Zentrum sehr bescheiden geworden. Sie übersieht, daß dem preussischen Gesandten am Vatikan amtlich erklärt wurde, daß der Papst den deutschen Bischöfen den Befehl gegeben habe, eine Veröffentlichung und Veröffentlichung der Enzyklika zu unterlassen. — Im übrigen hat in der bayerischen Kammer Kultusminister Dr. Lehner erklärt, die Enzyklika sei im Hamburger Diözesanblatt während der Abwesenheit des Erzbischofs und ohne dessen Wissen veröffentlicht worden, das Domkapitel behaupte dies Vorwissen.

Die „Germania“, die den Notenwechsel zunächst ohne Kommentar wiedergegeben hatte, druckt in der Donnerstag-Nummer mehrere Proskommentare ab und droht schließlich folgendermaßen: „Nach dem Verhalten der nationalliberalen Blätter und der Organe des Evangelischen Bundes scheint aber der Entzückungstrümel noch nicht zu Ende zu sein. Wir werden ja bald sehen, ob nun die Protestversammlungen, nachdem die preussische Regierung von der Kurie die gewünschte „Genugtuung“ erhalten hat, eingestellt oder fortgesetzt werden. — So lange diese Protestkundgebungen andauern, so lange solche mit Beschimpfungen der katholischen Kirche und ihres Oberhauptes verbunden sind, so lange kann auch die katholische Presse nicht schweigen. Wir haben des lieben Friedens halber uns manche Zurückhaltung auferlegt und manche Berührungslinien, die das kirchliche den ganzen inneren Menschen hervorruhen mußten, bisher nicht wiedergegeben. Aber es gibt eine Grenze der Zurückhaltung: wenn diese Stänkungen der Katholiken fortgesetzt werden, gebietet die Pflicht, die Wahrheit zu sagen.“

Das Konfessionsrat der Französischen Kirche zu Berlin hat in seiner Sitzung vom 13. Juni einstimmig die Veröffentlichung folgender Erklärung beschlossen: Wir nachkommen der Absicht, die wir uns in unserm evangelischen Glaubenswillen so blutig verfolgten Hugenotten, protestieren hierdurch auf das schärfste gegen die durch nichts begründeten und wahrheitswidrigen Behauptungen, welche in der Vorromanus-Enzyklika gegen die Reformatoren und ihr Werk gerichtet worden sind. Mit großer Genugtuung begrüßen wir die energische Erklärung, welche der Ausschuss der deutschen evangelischen Landeskirchen in dieser Sache abgegeben hat, und stimmen ihr in allen Punkten zu.

Die Universität Leipzig sandte an den König von Sachsen ein Telegramm, in dem sie ihrer Freude und ihrer Dankbarkeit für seine Stellungnahme in der Angelegenheit der Vorromanus-Enzyklika Ausdruck gibt.

Ein Sozialdemokrat für Kolonialbewilligungen.

Der sozialdemokratische Kolonialpolitiker Gerhard Hildebrand tritt in einem Artikel der „Sozialistischen Monatshefte“ über die Baumwollfrage für eine Kolonialbewilligungen seitens der Sozialdemokratie ein. Er schreibt:

„Die Sozialdemokratie muß im Reichstag beantragen, Logo, Kamerun und Deutsch-Ostafrika im Maß seiner Verteilungserklärung mit einem ganzen



„Festigkeit“ zu beglückwünschen. Die nationalliberale und linksliberale Presse gibt ein gewisses Entgegenkommen des Papstes zu, ist aber der Ansicht, daß die Antwort nicht befriedigen kann, weil der Papst die beleidigenden Ausdrücke der Enzyklika nicht zurücknimmt, sondern behauptet, man habe sie in einem Sinne ausgelegt, der den Absichten des Papstes fremd war. Die Zentrumspresse gibt keine eigenen Kommentare.

Die „Kreuzztg.“ erwidert in der vatikanischen Note mit Vergnügen das Ende der leidigen Störung ihres Zentrumsverhältnisses. Sie meint, die Note der Kurie bedeute einen „vollen diplomatischen Erfolg“, der dem Ministerpräsidenten persönlich zugute zu schreiben sei; er sei im Interesse des professionellen Friedens freudig zu begrüßen. Die „Kreuzztg.“ konstatiert schließlich allerdings, daß trotz der päpstlichen Anweisung an die deutschen Bischöfe vom 11. Juni der vollständige lateinische Text der Enzyklika noch am 13. Juni im Amtsblatt der Hamburger Erzdiözese veröffentlicht worden ist; aber sie hofft, daß dies seine befriedigende Auffassung finden“ wird, und hält die Kurie für zu klug, um sich noch in eine Politik der Winkelzüge einzulassen.

Auch die „Dtsch. Tagesztg.“ beglückwünscht den Ministerpräsidenten zu dem Erfolg, der in erster Linie